

WO STEHEN WIR?

Dezentrales Arbeiten

Coworking wird ein Teil der künftigen Berufswelt

Müssen im Zeitalter der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten alle Arbeitnehmer wirklich zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort arbeiten? Ständig? Diese Frage wird immer lauter gestellt, und in verschiedenen Ballungszentren auf der Welt, zum Beispiel New York oder Los Angeles, hat man schon vor geraumer Zeit die Frage durch sogenannte "Coworking Spaces" beantwortet. Orte also, an dem Plätze zum Arbeiten kurzfristig angemietet werden können. Das ist inzwischen zu einem Riesengeschäft geworden. Regus ist hier Marktführer, doch immer mehr ziehen nach. Sie stellen komplett ausgerüstete Büroinfrastruktur und sogar ganze Labore zur stunden-, tage- oder monateweisen Miete zur Verfügung.

Das Thema beschäftigt auch in Luxemburg die Gemüter: Fast 180.000 Menschen - die meisten von ihnen kommen mit dem eigenen Auto - verstopfen allmorgendlich und allabendlich die Straßen im Land, wenn sie zur Arbeit und wieder nach Hause fahren. Die sogenannte "Rifkin-Studie" zur nachhaltigen Entwicklung Luxemburgs setzt sich mit der Problematik auseinander, was in die Strategie zur nachhaltigen Mobilität "MoDu" mündete, womit bis 2020 der Personentransport in Luxemburg multimodal organisiert werden soll. Der Wirtschafts- und Sozialrat, der vergangene Woche ein Gutachten über die Personen-Mobilität veröffentlichte, möchte die Strategie von einigen Maßnahmen ergänzt sehen, unter anderem durch Infrastrukturen, die Telearbeit und generell flexibleres Arbeiten. Im April nahmen "Home Office" und "Coworking" denn auch in der Rede zur Lage der Nation von Premier Xavier Bettel breiten Raum ein, was unterstreicht, wie bedeutend das Thema erachtet wird. Dezentrale Coworking-Strukturen könnten Ballungszentren wie Luxemburg-Stadt entlasten und würden vermeiden helfen, dass Pendler zum Teil mehrmals am

Tag das Land durchqueren müssen. Eine Idee: Arbeitnehmer könnten an mehreren Tagen die Woche ihre Arbeit an einem grenznahen Coworking-Platz ausüben mit dem Effekt, dass die Straßen weniger belastet und der Abgasausstoß minimiert wird. Überlegungen, dass Grenzgänger solche Coworking-Plätze in ihrem Heimatland nutzen, gibt es auch. Das stößt allerdings da an Hürden, wo sich die Frage nach Sozialversicherung und Besteuerung stellt. Hier müssten die Behörden Lösungen finden, wie auch der luxemburgische Unternehmerverband FEDIL meint, der die Möglichkeit von mehr Telearbeit - also unter anderem Arbeiten von zuhause aus - begrüßen würde. PwC Luxembourg hat Übereinkünfte mit Frankreich, dass Mitarbeiter bis zu 45 Tage im Jahr von zuhause aus arbeiten können, mit Belgien gibt es eine ähnliche Vereinbarung, aber mit Deutschland nicht: da sei es sehr kompliziert, heißt es.

Die Idee von Coworking-Plätzen wird auch für Unternehmen immer attraktiver. Sieht man sich Umfragen zum Thema an, sticht heraus, dass Coworking-Spaces vor allem darum interessant sind, weil hier unterschiedliche Firmen, unterschiedliche Branchen und unterschiedliche Ideen aufeinander treffen, zudem nutzen oft Jungunternehmer, die sich noch kein eigenes Firmendomizil leisten können, Coworking-Plätze - Dynamik und Unternehmergeist sei an solchen Orten zu spüren, hört man oft. Für die Mieter solcher Coworking-Plätze bieten sie desweiteren den Vorteil, weniger lange Strecken fahren zu müssen und sich ganz auf die eigentliche Arbeit konzentrieren zu können - um das Büro, die Kantine, die Raumreinigung kümmert sich der Vermieter. Und dadurch, dass verschiedene Unternehmen sich in den Coworking-Spaces Infrastruktur wie 3D-Drucker teilen können, sparen sie auch Geld. MARCO MENG

«Presse nationale» du 21.07.2017

Emploi / Travail Luxembourg

